

Videokonferenzen im DaF-Unterricht

Ein Bericht über die bisherigen Erfahrungen am SFC der Keio Universität

Am Shonan-Fujisawa-Campus der Keio Universität (im Folgenden: SFC) werden seit einiger Zeit im Rahmen des Mittelstufenunterrichts (Contents Modular) so genannte Videokonferenzen angeboten. Unsere Partner sind Studierende am Ostasieninstitut der TU Dresden. Der Austausch findet hauptsächlich auf Deutsch statt, wobei jedoch je nach Sprachniveau der Teilnehmer in Dresden gelegentlich auch Japanisch Verwendung findet. Die bisher gemachten Erfahrungen mit diesem Unterrichtsmittel möchte ich an dieser Stelle beschreiben. Thematisiert werden sollen sowohl die Vorteile dieses Lernansatzes zur Festigung und Erweiterung der Sprachkenntnisse als auch problematische Aspekte.

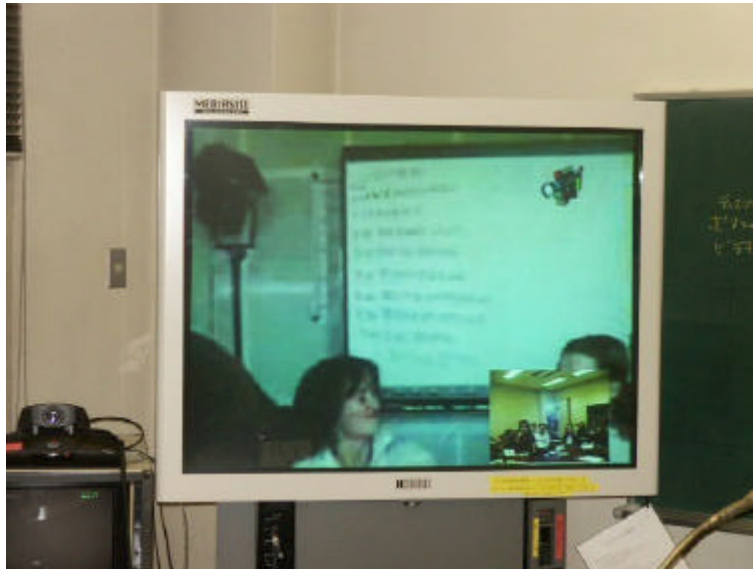
Da meines Wissens Netkonferenzen als Unterrichtsmittel in Japan für die meisten DaF-Lehrenden noch Neuland darstellen, werde ich auch allgemeine Punkte, z.B. Technik, Partnersuche und die Vor- und Nachbereitung, ansprechen. Am Ende dieses Berichts ist ein Weblink zu den im Internet verfügbaren Projektdarstellungen angegeben. Ein Blick in diese Seiten wird die folgenden Ausführungen sicherlich plastischer machen.

Zielsetzung

Ziel des Projekts ist es, den Deutschlernenden am SFC einen authentischen Austausch mit deutschen Muttersprachlern zu ermöglichen, durch den sie ihre im Intensivkurs erworbenen Sprachkenntnisse erproben und festigen können. Über die inhaltliche Projektarbeit sollen neben den sprachlichen Fertigkeiten sowohl solche zur Vermittlung der eigenen Lebenswelt in Japan als auch das Verständnis für die Kultur, Denk- und Lebensweise in Deutschland gefördert werden.

Die Videokonferenzen stellen zwar stets den Höhepunkt im Laufe jedes Kurses dar, sind aber schon aufgrund ihrer Zahl von bisher zwei bzw. drei Veranstaltungen pro Semester nicht der eigentliche Schwerpunkt des inhaltlichen Projektgeschehens. Daher sind auch die Vor- und Nachbereitung der Videokonferenzen auf Studentenseite sowie

die Diskussion über das Projektthema unter den Kursteilnehmern bzw. mit der Kursleitung ein integraler Bestandteil dieses Unterrichtsangebots am SFC.



Kamera und Bildschirm (Abb. 1)

Was sind Videokonferenzen und welche Ausstattung wird benötigt?

Bei Videokonferenzen handelt es sich um die Übertragung von audiovisuellen Daten über das Internet. Teilnehmer müssen dabei per Computer und Modem mit dem Internet verbunden sein und benötigen eine spezielle Ausstattung, um sich gegenseitig über Kamera und Monitor sehen und hören zu können. Videokonferenzen haben nichts mit dem in Windows vorinstallierten Netmeeting-Programm zu tun, bei dem einzelne Teilnehmer per Webcam vom heimischen Computer aus miteinander interagieren können. Zur Durchführung von Videokonferenzen mit größeren Gruppen benötigt man vielmehr ein Gerät, das in der Lage ist, sowohl das Geschehen im eigenen Raum aufzuzeichnen als auch ein Bild von der Partnergruppe auf dem Monitor im Klassenzimmer anzuzeigen. Der Bildschirm zeigt daher gewöhnlich zwei Bilder: ein kleines als Ausschnitt von der SFC-Gruppe und ein großes, den gesamten Bildschirmbereich ausfüllendes, von der Gruppe an der TU Dresden. Zudem können wahlweise auch Computerdateien, z.B. zur Begleitung eines Vortrags, eingespielt werden. Für Laien im Umgang mit Polycom ist die Bedienung nicht immer unproblematisch. Am SFC stehen uns deshalb technisch

versierte Studenten zur Seite. In Dresden finden die Videokonferenzen in dem gut ausgestatteten Rechenzentrum mit qualifiziertem Fachpersonal statt.

Wahl der Partnergruppe und der Arbeitssprache

Grundvoraussetzung für ein Gelingen von Partnerprojekten ist meiner Erfahrung nach vor allem die Bereitschaft beider Seiten über einen längeren Zeitraum zusammenzuarbeiten, um so eine Perspektive zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Projekts zu entwickeln. Außerdem sind vergleichbare Rahmenbedingungen bei den Partnern wichtig. Hierzu gehören die Ausstattung mit hinreichender Technik, ein ausreichender Zeitrahmen zur Durchführung der inhaltlichen Projektziele und natürlich das Interesse an der Kultur des Partnerlandes. Ein guter persönlicher Kontakt zwischen den Kursleitern hat sich ebenfalls als produktiv für den Austausch insgesamt erwiesen. Es empfiehlt sich, auf bereits bestehende Kontakte zurückzugreifen, da so von vornherein eine gewisse Verbindlichkeit bei der gemeinsamen Projektdurchführung gewährleistet ist. Unserem Projekt mit Dresden ging ebenfalls ein persönlicher Besuch in Deutschland voraus. Zwischen dem SFC der Keio Universität und der TU Dresden wurde in der Zwischenzeit eine interuniversitäre Partnerschaft gebildet, die jeweils einem Studierenden des SFC ein einjähriges Auslandsstudium an der TU Dresden ermöglicht. Die Austauschstudentin am SFC hat auf Dresdner Seite auch an den Videokonferenzen teilgenommen, was zu einer sehr lebhaften Atmosphäre während der Konferenzen führte und den Dresdner Studenten einen zusätzlichen Anreiz zur Auseinandersetzung mit der japanischen Sprache und Kultur bot.

Dennoch war bisher weitgehend Deutsch die Kommunikationssprache zwischen den beiden Gruppen. Zwar versuchen die Dresdner Studierenden bei ihren Vorstellungen während der Videokonferenzen oder bei der Erstellung von schriftlichen Arbeiten unter Mithilfe von Austauschstudenten aus Japan auch auf das Japanische zurückzugreifen, doch hat sich Deutsch als die zentrale Sprache etabliert, da die Studierenden an der TU Dresden lediglich über Grundkenntnisse im Japanischen verfügen. Die Studierenden am SFC hätten sich durchaus eine stärkere Verwendung des Japanischen gewünscht. Die Wahl von Deutsch als Arbeitssprache bringt es natürlich mit sich, dass zwischen den

beiden Gruppen ein sprachliches Gefälle besteht, was den Charakter des Projekts prägt. Für die Leiterin an der TU Dresden besteht zusätzlich das Problem, dass die Kursteilnehmer im dortigen Kurs Leistungsnachweise erwerben müssen, insofern also ein gewisser Wissenszuwachs über den Videokonferenzkurs nachzuweisen ist.

Inhalte

Während des ersten Projekts im Wintersemester 2002/03 führten wir zunächst zwei Videokonferenzen durch. Im Mittelpunkt des Projektgeschehens stand das von den Teilnehmern gewählte Thema Hochschulpolitik. Innerhalb dieses Rahmens wurden Informationen zum japanischen bzw. deutschen Schul- und Bildungssystem präsentiert. Außerdem stellte die japanische Seite ihre Universität vor, während die deutsche ihr Studentenleben an der TU Dresden plastisch zu machen versuchte. Daneben interpretierten die Studenten am SFC die Ergebnisse einer Umfrage unter Studenten ihrer Uni über deren Studienbedingungen. Die Dresdner Studenten ihrerseits erläuterten die Finanzierung der deutschen Universitäten, die Problematik der Elitenförderung und das System der politischen Mitbestimmung an deutschen Universitäten. Im Frühlingsemester 2003 waren für den Austausch drei Videokonferenzen angesetzt. Thematisch ging es einerseits um typischerweise in Japan und Deutschland über das Partnerland herrschende Klischees, andererseits um die Bearbeitung von Hausarbeiten der Dresdner Studenten, die im Rahmen ihres Studiums fachspezifische Themen präsentierten.

Die Festlegung der Projektinhalte haben wir bisher weitgehend den Kursteilnehmern am SFC und an der TU Dresden überlassen, jedoch beeinflusst schon die Wahl des Schwerpunktthemas den anschließenden Projektverlauf, da manche Themen mehr als andere durch ihren Charakter einen kommunikativen Austausch fördern. Kontroverse Themen sind durchaus hilfreich, können sie doch im Verlauf des Austauschs diskutiert, hinterfragt und in ein neues Licht gerückt werden.

Es hat sich als produktiv erwiesen, zu Beginn eine kurze Umfrage über das Projektthema unter nicht am Projekt beteiligten Kommilitonen durchzuführen. Dadurch wird die subjektive Argumentationsebene verlassen, die Kursteilnehmer können sich bei Thesen über das gewählte Thema auf einen mehr oder weniger verbindlichen Gegenstand be-

ziehen und müssen nicht jede Äußerung persönlich begründen. Außerdem kristallisieren sich nach Auswertung einer wie auch immer gelagerten Umfrage häufig schon die Schwerpunktthemen heraus.



Vor der Videokonferenz (Abb. 2)

Ablauf der Videokonferenzen (Gruppendynamik und Interaktion)

Der Ablauf der Videokonferenzen, die in diesem Semester um 15 Uhr japanischer Zeit stattfinden (früher um 16:30 Uhr), orientiert sich jeweils am aktuellen Diskussionsstand. Das konkrete Programm wird von der Projektleitung in Dresden und mir abgesprochen, häufig auch telefonisch am Abend zuvor. Dabei werden Themenabfolge, Zeitrahmen für die einzelnen Beiträge und Strategien zur Bewältigung eventueller Probleme festgelegt. Auch die Übernahme der Rolle für die Gesamtmoderation wird dabei entschieden.

Die Videokonferenzen waren bisher eine Mischung aus Präsentationen zu vorher bearbeiteten Themen und anschließender Diskussion zwischen den beiden Gruppen, wobei die Vorträge zumeist unter Zuhilfenahme von Power Point Präsentationen gehalten wurden. Dadurch wird nicht nur die Vermittlung von Informationen mit hohem Datenanteil einfacher, sondern ermöglicht besonders den japanischen Projektteilnehmern eine intensive Vorbereitung zur Bewältigung anspruchsvollen Wortschatzes. Ziel der Kommunikation in den Videokonferenzen am SFC ist nicht das Produzieren von sprachlich perfekten Aussagen, sondern vielmehr die Verbesserung kommunikativer Kompetenz

im Umgang mit der Zweitsprache Deutsch im Rahmen kultureller und lebensweltlicher Themenstellungen.

Den Studenten am SFC bieten die Videokonferenzen eine Gelegenheit zur Erprobung von Kommunikationsstrategien in einer authentischen Gesprächssituation mit deutschen Muttersprachlern. Hierbei treten Kommunikationsstörungen auf, die Deutschlernende auch in direkten Gesprächssituationen erleben würden. Aussagen der Dresdner Studenten werden häufig nicht oder nur teilweise verstanden, so dass nachgefragt bzw. um einfachere Formulierungen gebeten werden muss. Eigene Äußerungen können wiederum von der deutschen Seite gelegentlich nicht korrekt interpretiert werden. Über die Erfahrung dieser Stressmomente in der Kommunikation den Umgang mit ihnen zu erlernen, trägt ebenfalls zur Verbesserung kommunikativer Kompetenz bei.

Auffälliger als im konventionellen Unterricht sind die Folgen der sprachlichen Unterschiede für das Kommunikationsverhalten während der Videokonferenzen. Sprachlich sichere Studenten, zumeist solche die zumindest einen längeren Sprachkurs in Deutschland absolviert haben, dominieren über andere, die sich noch unsicher fühlen und eher im Hintergrund bleiben möchten. Diese Unterschiede im Sprachniveau lassen sich durch die Verwendung von Hilfsmitteln bei Präsentationen noch recht gut kompensieren, nicht aber in der freien Diskussion. Um Abhilfe zu leisten, haben wir zu Beginn und Ende der Konferenzen meistens Gesprächsrunden zu einfachen Themen gemacht, während denen alle Teilnehmer ein paar Sätze sagen mussten. Dieses Vorgehen lockert am Anfang die Atmosphäre auf und involviert auch die sprachlich schwächeren Lernenden stärker in die anschließende Interaktion der Gesamtgruppe. Während der Diskussionsphasen nach gehaltenen Präsentation versuche ich als Moderator die passiveren Studierenden zu Äußerungen anzuhalten. Durch zu umgangssprachliches Deutsch aus der Dresdner Gruppe nicht verstandene Aussagen wiederhole ich mit einfacheren Formulierungen oder reagiere, wenn mich einzelne Studierende um kurze japanische Übersetzungen bitten. Dennoch bleibt das sprachliche Gefälle innerhalb der japanischen Gruppe, die sich aus Studierenden mit unterschiedlichem Sprachniveau und Vorkenntnissen zusammensetzt (von Studenten mit Grundkenntnissen nach dem Intensivkurs am SFC bis hin zu Studenten, die bereits einen Sprachkurs bzw. ein Austauschstu-

dium in Deutschland hinter sich gebracht haben), ein Problem, für das es keine allgemeingültige Lösung gibt und mit dem immer wieder neu auf spontane Weise umgegangen werden muss.

Arbeit im Kurs und die Lehrerrolle

Da der Verlauf des projektorientierten Videokonferenz-Kurses nicht von vornherein im Einzelnen planbar ist, kommt es nebenbei auch zu einer Neubestimmung der Lehrerrolle. Ich sehe meine Aufgabe mehr oder weniger beschränkt auf die Rolle eines Moderators. Die Ausgestaltung der Inhalte bleibt weitestgehend den Teilnehmern selbst überlassen. Nur gelegentlich, wenn der Austausch stockt, versuche ich Anregungen zu geben, kommentiere ansonsten Vorschläge und Meinungen oder übe mit der Gruppe unter Anwendung der in den Videokonferenzen anstehenden Themen den neuen Wortschatz.

Im Projektunterricht wird so aus den wöchentlichen Kursstunden eine Plenumsitzung, in der neue Beiträge der Partnergruppe präsentiert und ausgewertet sowie die nächsten Schritte diskutiert werden. Antworten werden danach entweder direkt von den Teilnehmern über die Mailingliste an die Partnergruppe verschickt bzw. in dem Internetforum veröffentlicht oder bis zu einem festgelegten Termin zur Durchschau zunächst an mich weitergeleitet. Ich schicke sie dann an die Partnergruppe bzw. veröffentliche sie in der Kurswebseite, so dass alle Beteiligten stets Zugriff auf die Texte haben. Im Unterricht gibt es somit zumeist drei Arbeitsschritte: Besprechung der anstehenden Arbeitsaufträge im Unterricht, Bearbeitung der neuesten Beiträge aus Dresden und schließlich das Arbeiten an dem nächsten Projektthema im Hinblick auf die nächste Videokonferenz.

Weitere Arbeitsmittel und Dokumentation des Projektaustauschs

Außer den Videokonferenzen stehen weitere Kommunikationsmittel zur Verfügung: ein unmoderiertes Diskussionsforum im Internet, in dem individuelle Meinungen diskutiert, Termine angekündigt, Rückfragen gestellt oder auch einfach nur mal zwischendurch übers Wetter geplaudert werden kann. Eine Mailingliste, über die kurzfristig wichtige Mitteilungen an alle Projektteilnehmer bzw. die Lehrenden verschickt werden können und schließlich ein Chatraum. Der Chatraum wird genutzt, um z.B. im Laufe der Pro-

jektdiskussion aufgeworfene Fragen zu vertiefen. Im Wesentlichen dient er jedoch als ergänzendes Angebot für interessierte Studenten. Da an den Chatrunden stets nur ein Teil der am Projekt beteiligten Studenten teilnimmt, ist Chat als echtes Arbeitsmedium eher ungeeignet.

Alle bisherigen Projekte sind im Internet dokumentiert. Zweck der Dokumentation ist die dadurch bestehende Möglichkeit zum ständigen Nachvollziehen des bisherigen Projektgeschehens. Die Kurswebseiten enthalten neben den Vorstellungen der Projektteilnehmer alle Text- und Bildbeiträge der Studierenden soweit sie als Computerdatei vorliegen (Word, Power Point und Bilddateien). Außerdem ist die Kurswebseite ein Zugangportal für projektrelevante Arbeitsmittel wie Internetforum und Chatraum. Von den Videokonferenzen wurden am SFC Videoaufzeichnungen zur späteren Evaluation angefertigt. Zusätzlich zeichnet die Polycom-Kamera automatisch das Monitorbild auf. Das Rechenzentrum an der TU Dresden hat aus diesen Mitschnitten einige Szenen zu internetgerechten Videodateien zusammengestellt.



Monitor bild der Gruppe in Dresden (Abb. 3)

Zum Projekt im Frühlingssemester 2004

Im laufenden Netmeeting-Projekt am SFC versuchen wir einige verbesserungswürdige Punkte zu berücksichtigen. So steht z.B. das Projektthema von Anfang an fest. Durch

dieses Vorgehen entfällt die zeitraubende Wahl des Projektthemas, wodurch sich die Arbeit im Kurs auf das vorgegebene Thema konzentrieren kann. Außerdem beschäftigen sich die Projektteilnehmer als Ausgangsmaterial mit dem japanischen Dokumentarfilm „atarashii kamisama“, der sich mit einer rechtsradikalen Rockband in Japan auseinandersetzt und als englisch untertitelte Version vorhanden ist. Dies hat den großen Vorteil, dass beide Gruppen bei der sprachlichen Erarbeitung des Themas zunächst von annähernd gleichen Voraussetzungen ausgehen können, wobei die japanische Seite diesmal durch den direkten Zugang über die Muttersprache sogar im sprachlichen Vorteil ist. Des Weiteren versuchen wir die Blockbildung (japanische Gruppe auf der einen, deutsche Gruppe auf der anderen Seite) aufzubrechen. Um dies zu erreichen, wollen wir gemischte Arbeitsgruppen bilden, die aus Teilnehmern beider Seiten bestehen. Diese Kleingruppen sollen über den gesamten Kursverlauf zusammenarbeiten und dabei autonom von den angebotenen Arbeitsmedien Gebrauch machen. Auch gibt es mehr Videokonferenzen (fünf statt bisher drei).

Für die Zukunft ist geplant, den Netmeeting-Kurs alternierend auch mit einer nicht-muttersprachlichen Gruppe, vorzugsweise mit Deutschlernenden in einem Nachbarland Japans anzubieten. Dies bringt gleich mehrere Vorteile mit sich: das sprachliche Ungleichgewicht und die damit verbundenen Hemmungen entfallen größtenteils, bei der Terminierung der Videokonferenzen muss nicht länger auf den Zeitunterschied Rücksicht genommen werden und die Gruppen in beiden Ländern haben bei Interesse die Möglichkeit zu einer persönlichen Begegnung, wodurch die Motivation zu einem intensiven Austausch während der Projektphase steigt. Denkbar wäre auch, den Austausch zwischen den beiden nicht-muttersprachlichen Gruppen von einer muttersprachlichen Gruppe begleiten zu lassen, die die Interaktion in einer Supervisorenrolle beobachtet und kommentiert.

Auswertung

Was können Videokonferenzen methodisch leisten? Fortgeschrittene können durch sie ihre bereits erworbenen Sprach- und Grammatikkenntnisse erproben sowie ihre Kompetenzen in der Vermittlung lebensweltlicher Erfahrungen einbringen. Dabei auf die Mög-

lichkeiten der Neuen Medien zurückzugreifen, macht schon deshalb Sinn, da der Informationserwerb über das Internet im Alltag Jugendlicher eine immer wichtigere Rolle einnimmt, wodurch den Studenten der Umgang mit Informationsmedien vertraut ist. Auch im Hinblick auf die immer wieder geforderte Internationalisierung des DaF-Unterrichts (Stichwort: Interkulturelles Lernen), können Videokonferenzen eine große Rolle spielen. Hat sich das Deutschlernen bisher auf die Arbeit mit schriftlichen Texten bzw. die Kommunikation mit den Lehrenden beschränkt, so ist die gemeinsame Projektarbeit mit Muttersprachlern oder Deutschlernenden in anderen Ländern oft ein motivierendes Schlüsselerlebnis für Deutschlernende in Japan. Videokonferenzen leisten zudem einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum autonomen Lernen. Da Verlauf bzw. Ausgang zu Beginn nicht abzusehen sind, sind alle Beteiligten zu einer größeren Übernahme von Mitverantwortung für das Unterrichtsgeschehen aufgefordert.

Abschließend hoffe ich, dass die Lektüre dieses Artikels zu manchen interessanten Einblicken in die Arbeit mit Videokonferenzen im DaF-Unterricht geführt hat. Besonders wünschenswert wäre es natürlich, wenn dieser Bericht vom einen oder anderen Leser zum Anlass genommen wird, selbst einmal ein ähnliches Projekt durchzuführen.

Dokumentation bisheriger Projekte im Internet:

<http://www.markus-grasmueck.de/unterricht/keio-sfc.html>